

**Predigt am 24.05.2020 (7. Sonntag der Osterzeit Ij. A): Joh 17,1-11a**  
**Ewige Liebe - Ewiges Leben**

*„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen und wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (17,3)*

Wir tun uns schwer mit diesem Wort: Ewiges Leben. Das hängt mit unserer Alltags- und Umgangssprache zusammen. Ewig heißt da so viel wie unendlich fortdauernd, unendlich verlängert, notfalls langweilig. „*Ewig lang auf den Bus gewartet...*“ In frommer Sprache ist Ewigkeit dann das Leben nach dem Tod. „*Abberufen in die Ewigkeit...*“ Wenn dann auch noch der Himmel damit gemeint ist, kann man mit dem **Münchener im Himmel** (Ludwig Thoma) nur sagen: „*Schee fad (Schön fade)!*“ Diese köstliche, in Wahrheit bitterböse Satire karikiert nicht nur den bayrischen Grantler, sondern stellt den Himmel als fad und langweilig hin, entlarvt eine in Wahrheit ungläubige Vorstellung dessen, was Ewigkeit und Himmel eigentlich meinen.

Hier aber im Johannes-Evangelium meint Ewiges Leben etwas ganz Anderes. In Jesu hohepriesterlichem Gebet, dem die heutige Sonntagsperikope entnommen ist, steht dieser Satz wie in Stein gemeißelt: „*Das ist das ewige Leben: dich den einzigen und wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.*“ Aber jetzt lauert schon das nächste Missverständnis: Erkennen. Erkennen ist in der Bibel weniger ein Vorgang des Kopfes als des Herzens, wobei das Herz auch den Kopf in Dienst nimmt und umgekehrt. Erkennen geht in der Bibel so weit, dass die erste sexuelle Begegnung von zur Ehe bereiten Menschen so genannt werden kann. Denken wir nur an den Einwand Marias in der Verkündigungsszene, wenn sie zu dem Engel spricht: „*Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?*“ (Lk 1,34) Hier handelt es sich nicht um eine Sehschwäche oder mangelnde Kenntnis. Erkenntnis geschieht in der tieferen Begegnung zweier Menschen und dann eben auch zwischen Mensch und Gott. Gotteserkenntnis ist eben nicht nur ein kognitiver Vorgang, der den Theologen vorbehalten ist. Gotteserkenntnis geschieht als Geschenk Jesu an seine Jünger, die er mit Gott, seinem Vater, vertraut machen will. Erkennen meint hier: persönlich kennenlernen; nicht theoretisch, sondern tatsächlich. Praktisch ist das allerdings alles andere als einfach, denn erst muss die Liebe sein, damit Erkenntnis sein kann. Der **Hi. Augustinus** hat wie kein anderer den Zusammenhang von Erkenntnis und Liebe erkannt. Bei **Jürgen Habermas** heißt das dann etwas weniger gefühlvoll: **Erkenntnis und Interesse**.

Und das soll jetzt das ewige Leben sein, „*dich den einzigen und wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.*“? Ein enorner Überstieg, wohlbemerkt vermerkt in einem als Gebet Jesu formulierten Zusammenhang. Was muss das für eine Gotteserkenntnis Jesu (gewesen) sein, dass Johannes sie dem ewigen Leben gleichsetzt? Oder ist diese Erkenntnis Gottes, an der Jesu die Jünger teilhaben lässt, nur ein anderes Wort für Ewiges Leben? „*Kennst du jene herrliche Quelle dort unten im Tal? – Ja, ich habe sie schon oft gesehen! Aber hast du auch aus ihr getrunken, wenn du dürrstend daherkamst? Dann erst nämlich hast du sie erkannt!*“ (**Dora Rappard**)

Wahre Erkenntnis des einzigen und wahren Gottes ist gebunden an das Bekenntnis zu Jesus Christus. Zum ersten Mal taucht hier der einzigartige Doppelname auf: **Jesus Christus**. Jesus von Nazareth ist „*der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*“ (Joh 16,16) Deshalb beginnt das ewige Leben nicht erst nach dem Tod, sondern mit der ewigen Liebe Gottes, die wie eine Quelle ist, aus der wir aber auch trinken müssen.

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html